



D i e n s t a g , a m 16. M a i 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

D e r H ä u p t l i n g .

(Fortsetzung.)

Nach langem träumerischen Sinnen gedachte Dermod des vorigen Winters, den er, an aller Hoffnung verarmt, als blinder Sänger im Kloster bei Armagh zugebracht, er gedachte der alten Miknize, die sich die Hexe von Endor genannt und ihn selbst den König Saul, und die allein vermocht hatte, ihm zu helfen, als Niemand Hülfe wußte.

Wärst du hier, Miknize, du gute Hexe von Endor — rief er jetzt; — dein König Saul bedarf deiner, denn die Feinde drängen ihn und kein Prophet vermag ihm Trost zu geben!

Er sprang auf und — wer sollte es glauben — die abentheuerliche Idee, er sey König Saul, erkräftigte sein zagend Gemüth.

Ich bin Saul! — rief er, — mein Leben ist dem seinigen zu ähnlich; der schlechte Roderich ist mein David, der dürre D'Quathail mein Samuel, Graf Starkbogen mein Jonathan; auch die Hexe fehlt nicht, aber sie kann mich nicht schrecken mit Samuel's Gespenst, denn er lebt noch, und ob Saul gleich schmerzlich endete, so endete er doch als König; und ende ich auch so, legt man den Königreich mit mir in's Grab und den heiligen Lia Fall als Mahl auf den Hügel, so hat der alte Dermod glorreich geendet.

Durch solche phantastische Träumereien und durch die eigene, tönende Stimme ermuthigt, schritt er stolz der Thüre zu und fast prallte er bestürzt zurück, als diese sich

öffnete und Miknize unerwartet hereintrat. Das arme Weib sah schrecklich aus. Ihr dürres, schmales Knochengesicht war bleich und schmutzig, der furchtbarste Mangel und die schrecklichste Noth sprach aus den gerötheten, rollenden Augen, und verglich man die ganze Physiognomie mit dem wüsten Lächeln um den zahnlosen Mund, so schien es fast, als habe der Wahnsinn seine düstere Hieroglyphenschrift auf diese Züge geprägt, die kein menschlicher Verstand entziffert.

Weib, wie erschrecklich siehst Du aus? Bleib hier; Du hast Pflege nöthig; der alte Dermod vergißt nicht Deine treuen Dienste! — rief der harte Mann, erschüttert durch den Anblick der Leidensgestalt, — aber das Weib sah stolz auf ihn wie eine Königin, schwang sich auf den Steinblock und winkte dem Hauptling, sich ruhig zu halten.

Seyd Ihr nicht König Saul? — redete sie dann langsam und bedeutungsvoll; — habt Ihr nicht die Hexe herbeigewünscht, und wißt Ihr nicht, daß die Hexe dem Könige Hülfe gab und Speise, und der armselige König ihr nichts zu geben vermochte?

Und doch bin ich jetzt in ärgerer Noth wie damals als blinder Sänger! — erwiederte der Hauptling leise und zaghaft, denn dem Weibe war er in keiner Art vermögend sein Uebergewicht zu zeigen.

Miknize lächelte vor sich hin. Es wird besser gehen, — sagte sie, — denn Dein dürrer Samuel, der Deinem Jonathan Starkbogen einen guten Dienst geleistet beim engländischen Heinrich, hat dem normanischen Beherrscher der Insel

Man und der Hebriden ein gut Stück Geld geschenkt, daß er Dublin von der Seeseite belagert.

Was? — schrie Dermob unwillig, — von der Vermehrung meiner Feinde erwartest Du, daß es besser gehen wird?

Wieder lächelte Miknize recht zufrieden in sich hinein. Laß Dir nur erzählen, — sprach sie — daß es wirklich besser gehen wird; denn der Normane Heskulf, den Du Deinen Philistherkönig nennen magst, ist mit einer großen Schaar orkadischen Volkes in Bressney gelandet, zieht straks auf Dich los und vor einer Stunde sah ich die Vorhut schon in Down.

Da erblickte Dermob bei dieser neuen Hiobspost; wenn Heskulf, wie es allen Anschein hatte, auf Dublin losging, so war Dermob, der wenig Briten, bloß einige Haufen irischen Gesindels bei sich hatte, verloren, denn der Graf Pembroke stand mit der Hauptmacht an der Connaughters Grenze dem Oberkönige gegenüber.

Weib! — schrie der Alte grimmig, — bist Du gekommen, mich todt zu martern durch Gistrede und schlechte Botschaft, statt mir hülfreich zu seyn? Dann wahre Dein Gerippe, oder beim heiligen Patrik, ich bereite Dir ein Bett bei meinen Todfeinden in der Klust des Garrick a Rede!

Laß den heiligen Patrik, — erwiederte Miknize, noch höhnischer lächelnd, — für Dich und mich giebt es längst nichts Heiliges mehr, denn wir sind Teufel, für welche die Hölle noch viel zu gut. Darum meine ich, es werde besser mit Dir gehen, wenn von allen Seiten das Verderben Dir näher kommt; wenn wir beide umkommen, so ist Erin die größte Wohlthat geschehen, und für ein Bett in der Klust des Garrick a Rede, welches Raum hat für Dich, mich und mein Lieb, laß die Here von Endor sorgen!

Teufel aller Teufel! — brüllte Dermob in der Wuth der Verzweiflung, — Dich zu züchtigen, ist leichte Mühe! — und wie der Tiger stürzte er auf sie, sie zu erfassen und an den Boden zu schmettern — da hielt Miknize ein kleines Büchlein ihm entgegen, aus welchem stinkender Dampf mit blauen und rothen Flammen dem Gegner in's Gesicht fuhr. Dermob sank entsetzt nieder, und schauerlich lachend entwich das Weib im Dampfe, durch ein armseliges, chemisches Kunststück gerettet aus der großen Gefahr.

14.

Die letzte Novembernacht des Jahres 1170 hüllte Erin in ihren feuchten Mantel. Dermob erwachte wie aus tie-

fem Todesschlaf. Hände und Füße schmerzten ihn, er konnte kein Glied rühren; er sah um sich, aber finstern wie Mitternacht war es, tief unter sich hörte er Gluthen brausen, kalte, dumpfe Grabesluft wehte um ihn, und der eisige Angstschweiß brach aus der stolzen Stirne, der Entsetzte glaubte sich lebendig eingefarrt, als erste Strafe für seine Sünden.

Lange, sehr lange mußte er verharren in diesem abscheulichen Zustande. Da kam allmählich die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit, er entsann sich eines harten Kampfes, den er gekämpft mit überlegenen Feinden, bald nachher, als der tapfere Milo de Cogan die stürmenden Normanen von dem festen Dublin zurückgeschlagen und den wilden Heskulf mit eigener Hand erlegt hatte; er entsann sich, daß er in diesem Kampfe verwundet niedergesunken war; aber was dann aus ihm geworden und wie er hierher gekommen, das lag wie ein dunkles Räthsel auf seinem Geiste, dunkel und schauerlich, wie die kalte Finsterniß, die ihn umgab. Nun erfaßte ihn wieder banges Grausen, drückend wie der Alp lag es auf der schmerzenden Brust, heiße Thränen drangen aus den Augen; er schrie laut nach Hülfe, aber vier, fünf Mal Klang im Echo das schauerlich langsame Wort zurück, dann ward es wieder still, still wie im Grabe, und nur die Gluthen tief unten klangen hohl und seltsam, und nur der nächtliche Eiswind säufelte und spielte in den Haaren des Unglücklichen. Wieder seufzte er und schrie aus wunder Brust um Hülfe; seine Stimme, die einst ganz Erin erschreckt hatte, sie mußte doch ein lebendes Wesen herbeirufen und sollten auch die über Gebühr angestregten Organe zerstört werden; sein ununterbrochenes Geheul, von wilden Flächen begleitet, prallte mit großem Getöse, wie von unzähligen Felsklüften donnernd zurück, und der einsame Wanderer, der es gehört, wäre mit sträubendem Haar entflohen, glaubend, ein rasender Währwolf hinge an seiner Ferse.

Da antwortete tief unter dem halbtodten Schreier eine weibliche Stimme in hohen, gellenden Lauten; Dermob verdoppelte in freudigem Schreck sein Rufen, lauschte dann, und näher kam die Stimme von unten. Jetzt schwieg der Häuptling, auf die Stimme horchend, die ihm bekannt schien; immer weiter herauf drang es wie ein wilder Gesang, und da die Worte deutlich wurden:

„Miknize hat gefunden
Die Rach' um's Töchterlein;
Doch mag ihr nicht gesunden
Das Herz voll schwerer Pein;
Drum rasch in's Grab hinein
Mit meinen Lieben fein!“

da gefror das Blut ihm im Herzen; er erkannte die furchtbare Miknize, die versprochen, ihm ein Grab zu bereiten im Carril a Rebe; mit hellem Fackelschein drangen die Worte herauf: „Geduldet Euch, König Saul; die Hexe von Endor verläßt Euch nicht!“ — Der Hauptling sah, daß er, gebunden an Händen und Füßen, in einer Felsenspalte am Meere lag; geradeüber starrte wie ein Riese der Carril a Rebe ihm entgegen, und das tönende Meer sprudelte unten mit heulendem Klange aus der Kluft, in der die Leiber D'Roieurk's und D'Flaherti's nebst dem Haupte des nachtäugigen Tiernan moderten.

Hier bin ich, König Saul! — Krächzte es ganz nahe an der Felsenspalte und herauf an der steilen Bergwand schwang sich mit schauerlicher Behendigkeit die wahnsinnige Miknize, schlüpfte hinein in die Vertiefung, und mit der Fackel über den Fürsten gebeugt, ließ sie die Augen, glühend in der dunkelsten Flamme des Wahnsinns, rollen über das Opfer.

War eben da unten, hab ein Bett für uns beide bereitet, wie ich Dir versprochen! — flüsterte sie jetzt, und aus dem Bardenmantel ein blutiges Jünglingshaupt nehmend, hielt sie es dem Alten vor, sprechend: „Dies ist Deines Connal's Haupt, den Dein Meineid gemordet, aber ich bin dem Hauptlein gut und es mag in meiner Manteltasche mit uns beiden hinabrollen in's nasse Bett!“

Weib, habe Erbarmen! — bat Dermob mit klangloser Stimme; — aber wild lachte das Weib und schwang die Fackel wie eine Furie.

Willst ein Mann seyn? — jubelte sie, — und weist nicht feck zu sterben? Oder fürchtest Du den bösen D'Roieurk und den guten D'Flaherti? Glaub mir, sie sind beide gut und still, rühren sich nicht und nehmen Dich leutselig in ihre Mitte!

Weib, Du bist nicht mein Richter, lade keinen Mord auf Deine Seele; ich weiß, wie ein Mord brennt; bedenke Dein ewiges Heil! — bat in Todesangst der Gefesselte; und das Weib sah spöttisch auf ihn und schwang die bald abgebrannte Fackel.

Richten mag ich Dich nicht, — sagte sie dann; — daß ich Dich, sobald diese Leuchte verlöscht, in's Bett hinunterstoße, ist kein Mord und wird auch auf Deiner Seele nicht brennen, und da es da unten naß und kühl, so wird keins von uns brennen!

Laß mich leben bis zum Morgen; laß mich beten zum heiligen Patrik! — kreischte noch ein Mal der Hauptling, die halbgebrochenen Augen auf das kleine Fackelstümpfchen gerichtet.

Nicht doch, nicht doch, Dermob Mac Morough! —

eiferte Miknize; — spricht nicht dummes Zeug in Euern letzten Augenblicken; habt es ja in Euerm ganzen Leben nicht gesprochen; der heilige Patrik weiß von uns nichts; wäre unnütze Mühe, das Gebet bis zum hellen Tage; jetzt ist es erst der zweite Hahnschrei und die Fackel ist gleich zu Ende!

Da ward Dermob's Gesicht grau vor Entsetzen; die Augen traten aus dem Kopfe; Flüche, Gebet und Gewinsel stieß der Frevler hervor, dem im Leben nichts heilig gewesen war; jetzt löschte die Fackel; Grabesnacht umhüllte die gräuliche Scene; heulend brüllte unten das Meer; einen Angstschrei aus tiefster Seele hörte man, dann einen schweren, tiefen Fall, dann ein freudiges Richern und noch einen Fall. Still war es nun wie im Grabe; bloß der nächtliche Wind piff oben durch die Kluft; auch das Meer unten war still; es brüllte nicht mehr; es umschlang friedlich mit den kalten Armen Rächer und Gerächte, Mörder und Gemordete, es hatte seine Opfer gefunden. —

15.

Die weitem Schicksale Irlands und der ersten Engländer auf der Insel gehören nicht in diese Erzählung, die hier ihr Ende erreicht. Serne, durch ihren Gemahl, den Grafen Pembroke, Erbin des väterlichen Besitzthums, erbt auch die Unruhen und Gefahren, von denen solche Verhältnisse stets begleitet werden. Sie hat von dem räthselhaften Verschwinden und dem tragischen Ende des Vaters nie etwas erfahren; ob sie sich aber um Vater und Bruder mitten im Besitz von Glanz und Ruhm aufrichtig gehärmt hat, davon ist nichts bekannt; und sie verschwindet spurlos aus jenen romantischen Zeiten Irins.

E adislaus Tarnowski.

T r ö s t.

Sey immerhin zerronnen
Des Daseyns schönster Traum;
Was wir durch ihn gewonnen,
Steht über Zeit und Raum.

Was aus der Himmelsphäre
In's Herz hernieder stieg,
Gewann durch Erden schwere
Des Geistes schönsten Sieg.

So geh' die Form verloren,
Die irdische Natur!
Hat treu dem Geist geschworen
Das Wesen Liebe nur!

Julie v. Großmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

Am 2. Mai 1837.

Feuerwerkerei des Tages.

Wenn in Paris ein öffentliches Vergnügen aufgeführt wird, ein Vergnügen mit Feuerwerk, Parade, Pferderennen, Illumination und Champs-Élyséesquadrillen, so kann man das eine *Emeute par ordre* und mit Ordnung nennen. Wenn ich aber König wäre und in den Tuilleries wohnte, und die Hunderttausende Menschen um meinen Palast wie Bienen einen Korb umschwirren sähe, wenn ich sie brüllen hörte vor Freude und singen vor Patriotismus, so würde ich allemal den Introitus eines: *vive le roi*, provisorisch für ein Hurrah ansehen, meine Fenster schließen und sagen lassen, ich habe den Schnupfen, ich wolle mich ein ander Mal oder in den Zeitungen bedanken.

Gestern hatte Paris weiße Hosen an, sogar die Schornsteine der Tuilleries freuten sich des Sonnenscheins und warfen lange Kathsherrnschatten über die hohen Dächer. Es war der erste Mai und des Königs Namenstag, der immer am ersten Mai ist. Die Fontainen sprudelten, die weißen Statuen glühten, der Obelisk ging unter der Menge spazieren und die Journale waren ungewöhnlich langweilig. Was war da zu thun? Ich kaufte mir ein Paar neue Handschuhe und ging an den Hof des gemeinen Feiertagswesens.

Die erste bekannte Seele, welche mir auf dem Boulevard begegnete, war ein deutscher Dichter, der die Franzosen studirte, als ob in den Franzosen etwas zu studiren wäre, er sagte, er habe schon zwei ungeworfene Wagen begegnet und einen Taschenspieler arretiliren sehen, welches der schönste Stoff zu einer Novelle sey. Der glückliche Mensch! Darauf stieß ich auf eine Gesellschaft deutscher Handwerksbursche, welche seit Börne's Tod die Republik aufgegeben hatten und erzroyalistisch riefen, sie wollten la saint Philippe celebriren und im Bois de Boulogne blau machen. Kurz, ich kam nolens volens in den Patriotismus und wohin ich mich in dem Gewimmel wendete, stieß ich auf blonde Haare und blaue Augen, poetische Gemüther und Schneidergesellen. Alle zusammen haben bloß den Fehler, daß sie schwärmen außer der Zeit und unmenschlich viel Tabak rauchen.

Als ich in den Tuilleriesgarten kam, fand ich alle Stühle besetzt und die Drangerie angefüllt mit schönen Weibern, die noch viel schönere Kleider hatten. Die Herren waren durchgängig so geschmeidig, glatt, gewichst und frisirt, daß ich beschämt an meinen Zobelbart fühlte und die Armmanschetten einsteckte, welche gleichwohl vor drei Stunden frisch und weiß wie Schnee waren. Es interessirte mich zu bemerken, daß ungeachtet des außerordentlichen Menschenzuwachses die gewöhnlichen dicken Säugammen am obern Ende der Allee nicht fehlten, und daß auch daselbst eine alte Donna wie immer seit zwanzig Jahren um drei Uhr Nachmittags mit ihrem Spiz die Gruppen der Gartenstatuen vermehrte. Ich habe mir sagen lassen, es existiren noch solcher Gäste der Tuilleries aus der ersten Revolution und Jeder von ihnen habe seinen Strohhuhl und seinen Baum und seine Komm- und Gehstunde.

Sobald ich Zeit habe, schreibe ich eine Abhandlung über die Mariatiden des Throns und des Hannswursthimmels, den man Freiheit nennt. Alsdann male ich insbesondere das Porträt jener unveränderlichen Kreaturen, die die Weltgeschichte an ihrem Pult oder in den Tuilleriesalleen vorüberwandeln sehen, wie eine Theaterlandschaft

Franconis, wie eine Wachtparade unter den Linden Berlins. Es giebt hier Minister, die zu der Kategorie gehören, und ich zweifle sehr, daß die Mitglieder der Akademie etwas mehr von der Sache verstehen, als die Anatomen von der Morgue, wo, wie Sie wissen, die verunglückten oder ermordeten Kadaver exponirt werden. Ganz Paris ist eine Morgue, worin Europa recognoscirt.

Lassen Sie mich jetzt weiter gehn auf dem Wege zur Saint Philippe, denn ich sehe da unten vor der großen Uhr des Palastes steht ein türkisches Orchester, bestimmt, die Parisienne und Delavigne zu spielen. Die Schloßbewohner haben sich auf die Terrassen begeben und freuen sich des Anblicks des Gartens voll Köpfe. Jenseits der Terrasse spaziert Janhagel von St. Germain am Quai d'Orsay, stattlich gepugt und am Arme seine Crisetten, die im Carré Marigni tanzen und Pfefferkuchen essen wollen. Pfefferkuchen und Semmeln (Brioche), das ist die Losung für das Völkchen, man sollte also denken, es sey gar so schwer nicht, ihnen die Politik mundrecht zu machen. Wenn wir die Vorbereitungen zum monströsen Feuerwerk des Abends an der Seine hier gesehen haben, so begeben wir uns mit den Ueberbleibseln der Deputationen, die vor Seine Majestät eben ihr Pensum von gutem Wetter und Völkerglück her sagten, über den Concordiaplatz in die eliseischen Felder. In diesen zeigt sich die frohlockende Menschheit des fünften Stockwerks, vermischt mit isolirten Superioritäten des Erdgeschosses und der belle etage, an solchen Tagen ganz paradiesisch harmlos und unpolitisch. Keine Polizei, keine Municipalgarde, keine Schildwache, alle Welt singt, dreht, gondelt, schießt, schnapst, tanzt und spielt blinde Kuh.

Ich muß versichern, daß, so lange ich Paris und seine öffentlichen Umtriebe kenne, die Champs nicht so wohl assortirt mit Menschen und petits plaisirs waren, wie dieß Mal. Nicht hundert, tausend Spiele, Bälle, Boutiken, Schießen und Cabinetes waren in den unermesslichen Promenaden aufgeschlagen. Und die beiden großen Soldatenbühnen schossen wie gewöhnlich vor ihrem Julipublikum, Bass, Pauken und Trompeten.

Wer in Europa dieses Schauspiel en masse noch nicht gesehen hat, ich fühle es zum östernmale, der muß davon erfüllt und bewegt werden, eine große Residenz allein kann dasselbe gewähren, wie sie allein auch alle großen Tragödien aufführen kann. Der Gedanke an die Letzteren mag die Kleinstädter beruhigen, die bloß Kirchweih- und Schulzenfeste kennen. Ich wollte, es wären gar keine Städte auf der Welt, denn sie zerstören die Liebe des Menschen. Wenn in Paris und London jeder Bürger ein Prediger wäre, es gäbe darin doch kein Christenthum. Die Application ist unmöglich.

Vom Feuerwerk spreche ich zuletzt, weil es den Beschluß machte und die ganze Gegend auf die Beine brachte. Die Regierung hat augenscheinlich ihre Bravour gezeigt in Raketen und Pot à feu, Sonnen und Monden und Sternen, wenigstens habe ich noch kein reicheres pyrotechnisches Kunstwerk hier gesehen, wiewohl ich den berühmten Dreimaster der Julifeste mit verbrennen half, der allein fünfzigtausend Franken Zimmermeisterschmiergeld kostete. Der Palast des Quai d'Orsay, den sich Thiers noch erbaute, in der Hoffnung, ewig Minister zu bleiben, machte den Beschluß der Knallkomödie, indem er plötzlich in seiner ganzen Fassade entbrannte und wie eine himmlische Burg im Brillantlicht strahlte. Ganze Batterien von Kanonenschlägen erschütterten die beiden Seineufer, an denen die dunkle Fluth das ganze Höllengesprudel des artistischen Vulkans bezaubernd schön conterseite.

(Der Beschluß folgt.)